

HANDELN FÜR IN MEXIKO GETÖTETE UMWELTSCHUTZVERTEIDIGER SEIT 10 JAHREN MORDE AUF DEM VORMARSCH

Der 22. April ist der Tag der Erde. Dies ist ein bedeutender Tag, um die Bedeutung des Umweltschutzes hervorzuheben und jener Menschen zu gedenken, die seit Jahren versuchen, unser tägliches Handeln zu ändern, um auf einem gesünderen Planeten zu leben. Da aufgrund der Auswirkungen von COVID-19 in unserem Leben die Motivation aller schwindet, ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass wir, auch wenn wir räumlich weit entfernt sind, Solidarität zeigen. Es ist möglich, weiterhin von zu Hause aus unsere Stimme für diejenigen erheben zu können, die sie am meisten brauchen.

In diesem Artikel stellt Amnesty International verschiedene Menschen in Mexiko vor, die wegen ihrer Umweltaktivitäten getötet wurden. Obwohl einige diese Fälle Jahre auseinander liegen, sind sie ein klares Beispiel dafür, dass es nach wie vor notwendig ist, auf die Risiken hinzuweisen, denen Land, Territorium und Umweltschützer in Mexiko ausgesetzt sind. Außerdem ist es wichtig, auf ihren Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen aufmerksam zu machen. Seit 2010 steigt die Zahl der Menschen in Mexiko, die jedes Jahr aufgrund ihrer Umweltaktivitäten getötet werden. Dieses Land ist nach wie vor eines der gefährlichsten Länder für diejenigen, die Land, Territorium und Umwelt verteidigen!

Im Jahr 2017 verzeichnete Global Witness in Mexiko einen Anstieg von 3 auf 15 Todesfälle im Vergleich zum Vorjahr.¹ Dieselbe Organisation berichtete, dass im Jahr 2018 in Mexiko 14 Umweltschützer getötet wurden², und für das Jahr 2019 registrierte das mexikanische Zentrum für Umweltrecht die Tötung von 15 Personen, die das Land, das Territorium und die Umwelt in Mexiko verteidigten. Auf internationaler Ebene hat sich Mexiko als ein Land profiliert, das sich für die Umwelt und für diejenigen einsetzt, die die Umwelt verteidigen. Im September 2018, während der UNO-Generalversammlung, unterzeichnete Mexiko zusammen mit anderen Staaten der Region das regionale Abkommen über den Zugang zu Informationen, die Öffentlichkeitsbeteiligung und den Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten in Lateinamerika und der Karibik, bekannt als das Escazú-Abkommen. Dieser verbindliche Vertrag ist weltweit der erste, der Bestimmungen über Menschenrechtsverteidiger in Umweltangelegenheiten enthält (Artikel 9), die sich also speziell auf den Schutz und die Anerkennung von Menschen, die die Umwelt verteidigen, und die Bestrafung von Aggressionen gegen sie beziehen. Der Vertrag tritt nach der Ratifizierung durch elf Länder in Kraft. Bis heute haben neun Länder das Abkommen ratifiziert (eines von ihnen hat seine Ratifikationsurkunde noch nicht hinterlegt). Mexiko hat dies trotz der Aufforderungen lokaler und internationaler Organisationen noch nicht getan.

1 <https://www.globalwitness.org/en/press-releases/deadliest-year-record-land-and-environmental-defenders-agribusiness-shown-be-industry-most-linked-killings/>

2 <https://www.globalwitness.org/es/campaigns/environmental-activists/enemigos-del-estado/>

Diese Situation zeigt, dass wir uns angesichts des Neuformulierungsprozesses des Schutzmechanismus für Menschenrechtsverteidiger und der von der Regierung am 5. Juni 2019 veröffentlichten Umwelleitlinien in einer Schlüsselphase zur Förderung umfassender Maßnahmen zum Schutz von Menschenrechtsverteidigern befinden.

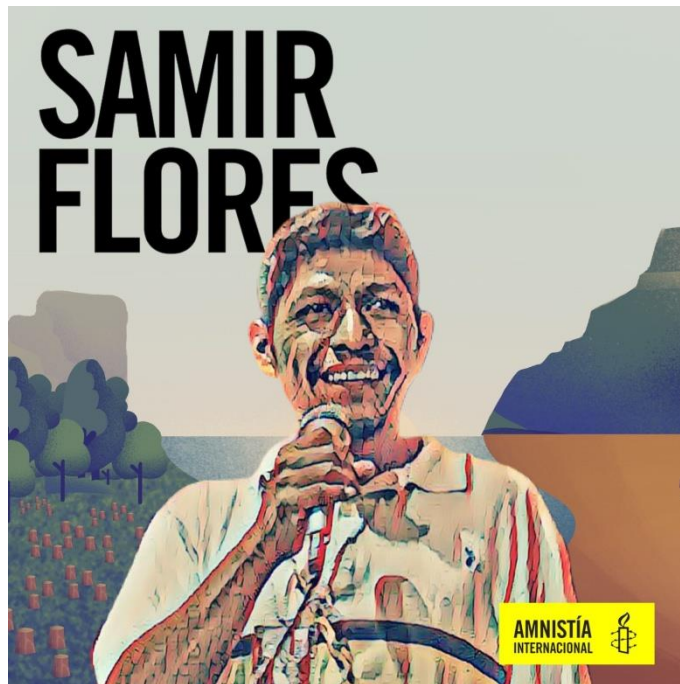
Am „Tag der Erde“ gedenkt Amnesty International der Menschen, die unsere Umwelt verteidigen. Im Folgenden möchten wir Euch einen kleinen Einblick in die Lebensgeschichte von sechs mexikanischen Umweltschützern geben. Helft uns, sie zu schützen!

Samir Flores (1982-2019)

Samir Flores, ein Sprecher des Gemeinschaftsradiosenders Amillzintko, war ein

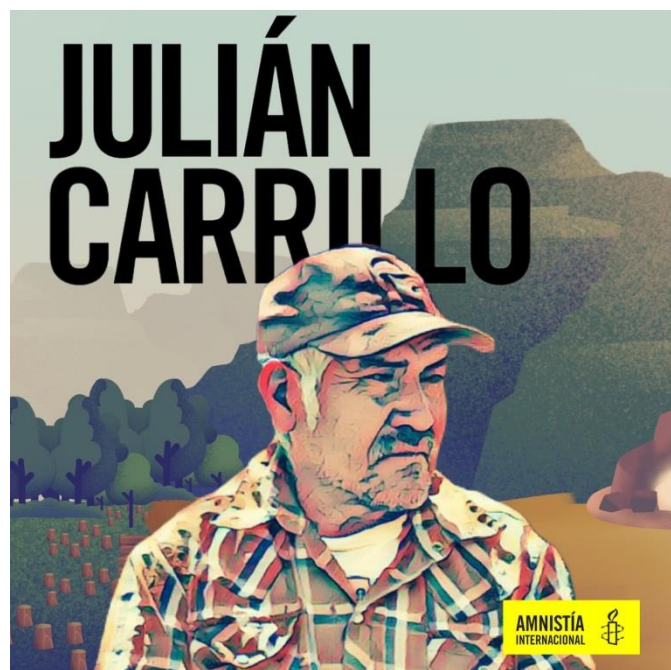
Menschenrechtsverteidiger der Organisation *Frente de los Pueblos en Defensa de la Tierra y el Agua* (Front der Völker zur Verteidigung der Erde und des Wassers), einem Graswurzelkollektiv, das sich dem Schutz der Umwelt und des Territoriums in den Bundesstaaten Morelos, Puebla und Tlaxcala widmet. Er kämpfte gegen die Auswirkungen eines thermoelektrischen Projekts in Huexca, Morelos, und einer Gaspipeline, die durch seine

Gemeinde Amilcingo verläuft. Am 20. Februar 2019 wurde er erschossen, nachdem er zuvor Morddrohungen im Zusammenhang mit seiner Menschenrechtsarbeit erhalten hatte.



Julián Carrillo (1962-2018)

Am 24. Oktober 2018 wurde Julián Carrillo, ein indigener Verteidiger der Rarámuri, in der Sierra Tarahumara, im nördlichen Bundesstaat Chihuahua, getötet. Julián Carrillo war ein Anführer aus *Coloradas de la Virgen*, einer abgelegenen Gemeinde in der Sierra Tarahumara von Chihuahua. Julian hatte öffentlich die Abholzung und den Bergbau durch Landbesitzer sowie die Gewaltausübung bewaffneter krimineller Gruppen in seiner Gemeinde angeprangert.



Ismael Solorio (1965-2012) und **Manuela Solís** (1963-2012)

Ismael Solorio und Manuela Solís gehörten der Organisation *El Barzón* an, einer Kleinbauernbewegung in Chihuahua. Sie setzten sich für die Verteidigung des Wassers in der Halbwüstenzone von Chihuahua und für die Erhaltung der Grundwasserleiter gegen die Ausbeutung kommerzieller Nutzpflanzen ein. Am 22. Oktober 2012 wurden Ismael und Manuela auf dem Weg zu einem Arzttermin getötet.



Manuel Gaspar (1981-2018)

Manuel Gaspar gehörte der Bauern- und Arbeiterbewegung in Puebla an. Als indigener Umweltrechtsverteidiger kämpfte er gegen die Errichtung eines elektrischen Umspannwerks durch die föderale Elektrizitätskommission in Cuetzalan, Puebla. Er beteiligte sich jahrelang an der Verteidigung des Territoriums. Am 14. Mai 2018 wurde Manuel in Cuetzalan tot aufgefunden.



Bety Cariño (1973-2010) und Jyri Jaakkola (1977-2010)

Bety Cariño verteidigte die Rechte der indigenen Bevölkerung und der Frauen in Oaxaca.

Am 27. April 2010 erschossen Männer, die einer bewaffneten Gruppe angehören, die Berichten zufolge mit staatlichen und kommunalen Behörden in Verbindung steht, im süd-mexikanischen Bundesstaat Oaxaca Bety Cariño und den finnischen Klimawandel-Aktivisten Jyri Jaakkola. Beide Aktivisten waren Teil eines humanitären Konvois, der versuchte, die abgelegene indigene Triqui-Gemeinde San Juan Copala zu erreichen, um Lebensmittel und Medikamente zu liefern und die Menschenrechtslage zu dokumentieren. Diese Gemeinde war seit mehreren Monaten von der bewaffneten Gruppe belagert worden.



Juan Ontiveros (1970-2017)

Juan Ontiveros war Aktivist und Polizeikommissar in seiner Gemeinde. Er verteidigte das Gebiet und den Wald der indigenen Gemeinde Choréachi in der Sierra Tarahumara, die seit vielen Jahren von Gewalt betroffen ist.

Am 1. Februar 2017 wurde Juan Ontiveros im Staat Chihuahua im Norden Mexikos tot aufgefunden. Unbekannte Männer hatten ihn am Tag zuvor gewaltsam aus seinem Haus geholt und während des Angriffs andere Familienmitglieder brutal geschlagen.



Diese Geschichten und die anhaltend schwierige Situation für den Umweltschutz in Mexiko sind der Grund dafür, dass Amnesty International die umfassenden Maßnahmen zur Verhinderung neuer Tötungen und zum Schutz der Gefährdeten am Beispiel von Einzelfällen fordert und auf die strukturellen Ursachen der Gewalt reagiert, mit der sie konfrontiert sind. Ziel ist es, dass der Präsident Mexikos die Situation der Land-, Territorial- und Umweltverteidiger (TLERDs) und ihren Beitrag zur Erhaltung der Umwelt und der natürlichen Ressourcen in Mexiko anerkennt. Außerdem ist es

wichtig, dass er eine umfassende öffentliche Politik der PRÄVENTION (zur Verhinderung neuer Tötungen) und des SCHUTZES in die Wege leitet, die sich mit den strukturellen Ursachen der Gewalt in Fällen gefährdeter Gemeinschaften befasst!

#ClimateStrikeOnline #EarthDay #NoMoreKillings"